

Kramerius 5

Digital library

Terms of use

Digitales Forum Mittel- und Osteuropa e.V. (DiFMOE) provides access to digitized documents only for noncommercial, scientific and education purposes. Some of the documents are subject to copyright. By using the DiFMOE digital library and generating digitized copy of the document, the user agrees to comply with these terms of use which must be included in each copy. Any further copying of material from digital libraries is not possible without written permission from the DiFMOE.

Main title: **Preßburger Zeitung**

Publisher: **Landerer**

Published in: **1764-1929, 1885, 16. 10. 1885**

Periodical volume numbers: **122, 284a**

Periodical items' numbers: **122, 284a**

Periodical item date: **16. 10. 1885**

ISSN identifier: **1337-7442**

Pages: **1, 2, 3, 4, 5, 6**

Preßburger Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Loce Preßburg: monatlich 90 kr., vierteljährig 2 fl. 50 kr., halbjährig 5 fl., ganzjährig 10 fl.
Für zweimonatliche Zustellung in's Haus monatlich 30 kr., 2 fl.
Mit Postverbindung: monatlich 1 fl. 20 kr., vierteljährig 3 fl. 50., halbjährig 7 fl., ganzjährig 14 fl. 8. B.

Mit der dazu gebührigen Illustrirten Sonntagsbeilage

monatlich 10 kr., vierteljährig 30 kr., mehr.

Redaktions-Bureau: Benturgasse Nr. 9, geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis Nachts.

Expedition: Preßburger Zeitungsgesellschaft, Benturgasse Nr. 9.

Morgenblatt.

Inserate jeder Art

übernimmt die Expedition und wird die einseitige Zeitzeile über deren Raum mit 7 kr. 8. B. berechnet, außerdem ist für jedes Inserat 30 kr. Stempelgebühr zu entrichten. Für Annoncen, welche ein ständiges Einrücken erfordern, wird ein besonders billiger Preis gestellt.

Auswärts übernehmen Annoncen: Alois Oppetit in Wien, Haasenstein und Vogler in Wien, Prag, Budapest, sowie in den Hauptstädten Deutschlands und der Schweiz; Rud. Wöste in Wien; Inserate für das Ausland: Frankfurt, Holland und England übernimmt nur die Annoncen-Exp. von G. L. Dabbe u. Co. in Frankfurt a. M.

Das Blatt erscheint an Wochentagen täglich zweimal: Das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Abendblatt um 4 Uhr Nachmittag; an Sonn- und Feiertagen erscheint nur das Morgenblatt.

Nr. 284

Freitag, 16. Oktober 1885.

122. Jahrgang.

Die Wahlen in Frankreich.

Preßburg, 16. Oktober.

Wir leben in einer Epoche der Ueberraschungen. Im Orient die Union beider Bulgarien, im Occident die Wahlen in Frankreich. Am 4. Oktober hatte Frankreich seine 584 Volksvertreter zu wählen, aber nur 314 erhielten die gesetzliche Stimmenanzahl, die Uebrigsten mußten sich einer Ersatzwahl unterwerfen. Schon dieser Umstand beweist, wie hart der Kampf zwischen den Parteien war; was aber Niemand erwartet hätte, das war der Sieg der Monarchisten. Bis jetzt bilden sie die Majorität und erst die am 18. d. M. stattfindenden Ersatzwahlen werden über die Regierungsgewalt entscheiden. Es ist kaum ein einziges Departement, wo keine Ersatzwahlen nötig wären, und so streiten die Wähler Frankreichs in diesem Monate zum zweiten Male zur Urne. Voraussetzlich wird zwar die Republik diesmal noch nicht unterliegen, denn die Republikaner sind zur Einsicht gekommen, daß der selbstmörderische Zwiespalt und die kleinliche persönliche Rancune, welche die republikanischen Parteien bei den Wahlen leiteten, ihre Wahlniederlage herbeiführte. Um daher einer Gefahr bei den Ersatzwahlen zu entgehen, sind zwischen den verschiedenen Fraktionen Fusionen zu Stande gekommen.

Alles was republikanisch ist, fusioniert sich, von Brissot bis Clemenceau, von den stiefelsteigenden Opportunisten bis zum rohen Demagogen. Die Republikaner wollen aber die Fusion nur für den Tag der Ersatzwahlen und perhorreszieren jede weitere Fusion, Ministerpräsident Brissot hingegen möchte die Fusion auch im Parlamente herstellen, nur ist eben er, der geschlagene Parteiführer, am allerwenigsten dazu berufen, aus den heterogenen Elementen der Republikaner eine kompakte Majorität herzustellen.

Brissot hofft in seinem, an die republikanischen Parteien gerichteten Aufruf in der zukünftigen Kammer, sich auf eine 150 Stimmen zählende republikanische Majorität stützen zu können. Dies wird aber kaum der Fall sein.

Schon die unbefriedigbare Thatsache, welche in ganz Europa gerade so, wie in Frankreich allgemein überrascht, daß nämlich von 6 1/2 Millionen Wählern 3,100,000 sich für die Monarchie erklärten, hat das Prestige der Republik in höchstem Maße erschüttert.

Wenn wir außerdem noch in Betracht ziehen, daß die republikanischen Parteien selbst jetzt, unter dem größten Drucke der drohenden Gefahr nur mühselig die vereinbarten Listen für die Ersatzwahlen zusammenbringen konnten und der Terrorismus, einzelner Fraktionen so maßlos war, daß Niemand dafür eine Garantie übernehmen konnte, ob die vereinbarten Listen von den einzelnen Wählern wirklich respektiert werden: so muß die monarchistische Partei schon jetzt, wenn sie auch in der Minorität bleiben wird, als eine in hohem Maße existenzbedingte Partei betrachtet werden. Die Monarchisten-Partei ist seit den Kammerwahlen am 4. Oktober ein Faktor, mit welchem nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa von nun an rechnen muß. Es wäre ein Reichthum, wenn man wie Brissot den Erfolg der Monarchisten für einen momentanen hielte. Die Partei der Monarchisten hat den für die Republik gefährlichsten Kandidaten auf dem Schlachtfelde verloren, ihre heutigen Kandidaten stehen sich einander gerade so feindselig gegenüber, als die republikanischen Fraktionen und dennoch haben sie bei den ersten Wahlen die Majorität der gewählten Deputierten erzielt.

Gene 3,100,000 Stimmen, welche für die Monarchie abgegeben wurden, liefern immerhin den Beweis dafür, daß die monarchistische Gesinnung in allen Schichten der französischen Nation tiefe Wurzeln faßt und die Republik war während ihres fünfzehnjährigen Bestehens nicht im Stande, die monarchistischen Gefühle zu vernichten, trotzdem daß diesmal die monarchistische Partei kaum einen ersten Platzenden aufzuweisen hat.

Die Republik Frankreichs muß als gefährdet betrachtet werden und die optimistische Auffassung Brissots, daß seinen ersten Politikern in dieser Hinsicht beruhigen können.

Denn, wenn auch, woran auch wir nicht zweifeln, die republikanische Partei aus den Ersatzwahlen als siegende hervorgeht, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß der Partei der ganze offizielle Apparat zur Verfügung stand.

Für die Republik wäre nur eine sichere Rettung, die Bekämpfung der ultraradikalen und anarchischen Fraktionen, wenn die Regierung dazu nicht den Muth oder die Kraft hat, dann ist die Republik verloren. Das Cabinet Brissot war eben dieser gegenüber immer schwach und nachsichtig, weil es auch seinerseits die Rücksicht dieser Elemente in Anspruch nehmen mußte.

Auch die Ersatzwahlen liefern den traurigen Beweis, daß die Republik die Unterstützung der Extremisten nicht entbehren kann; bei einem großen Theile der Bevölkerung wird aber das Vertrauen der Republik in dem Maße erschüttert, in welchem sie sich immer mehr und mehr auf die extremen Elemente stützt. Der Sieg der Monarchie würde eine neue Gefahr für den europäischen Frieden sein und schon aus diesem Grunde müßten wir der Republik in Frankreich einen dauernden Sieg wünschen.

Politische Nachrichten.

Preßburg, 16. Oktober.

Richter, Advokaten und Staatsanwälte beklagen den Mangel entsprechender Prozeßordnungen in Zivil- und Strafangelegenheiten. Seit Jahren arbeiten im Austrage des Justizministeriums hervorragende Juristen an der Redigirung bezüglicher Entwürfe, von welchen jedoch zwei auf einmal erschienen sind; beide betreffen das Zivil-Gerichtsverfahren und haben den Universitätsprofessor Dr. Alexander Plöb und den Richter an der k. k. Hof. Dr. Kornel Emmer zu Verfassern. Der Entwurf des Letzteren nennt sich charakteristisch: „Gesetzentwurf in Angelegenheit des auf die Prinzipien der Mündlichkeit, Unmittelbarkeit und Öffentlichkeit zu basirenden Zivil-Gerichtsverfahrens“, der des Dr. Plöb heißt einfach: „Entwurf der ung. Zivil-Prozeßordnung.“

Der kroatisch-slavonische Landtag soll am 27. d. wieder zusammentreten und den Vorschlag des Maria-Theresia Fonds und des Schulfonds, Bericht des Petitions- und Immunitätsausschusses, dann nebst einigen kleineren Vorlagen das Budget für 1886 und den Gesetzentwurf über die Organisation der Landesverwaltung erledigen. Die Landtagssession dürfte demnach bis Mitte Dezember dauern.

Zur Lage im Orient. Die Schwierigkeiten in der Gestaltung der Orientlage, welche immer deutlicher hervortreten, je länger Europa bemüht ist, dem Ausbruch kriegeriger Konflikte vorzubeugen, stellen an den Scharführer der Staatsmänner und Diplomaten die weitestgehenden Anforderungen. Das Bemühen der Kabinete war in erster Linie darauf gerichtet gewesen, der ostrumelischen Schilderhebung jede bedrohliche Pointe möglichst zu benehmen und selbst die proklamirte Union

Fenster hell erleuchtet. Im Hintergrunde bewegten sich schwarze Silhouetten auf und ab.

Ich sagte zu mir: „Dort soll die letzte Partie gespielt werden.“

Und ich beschleunigte meine Schritte.

Im Augenblick, als ich unter das Einfahrtsthor trat, stieß ich beinahe mit dem Fuße auf eine schwarze, auf dem Trottoir hingestreckte Gestalt. Ich blinnte dieselbe an.

Es war ein kleines Bettelmädchen von ungefähr zehn Jahren, blaß und kränkelnd, in eine gestrickte Decke gehüllt und mit dem Kopf auf einen Schuystein gestützt schlafend. Halb aus Mitleid, halb aus Aberglauben — denn es galt in der That mein Leben, um das ich oben spielen wollte — zog ich einen Louisd'or aus der Tasche und ließ ihn in ihre Hand gleiten.

Ihre Augen öffneten sich nur mühsam; sie stammelte einen vagen Dank, ihre Finger schlossen sich um das Goldstück, ihr Arm näherte sich der Brust und sie fiel wieder in tiefen Schlaf.

Fünf Minuten später war ich im Spielfeld. Es waren nur etwa zehn Spieler da, aber lauter leidenschaftliche.

Ich hielt anfangs mit Glück eine Bank und gewann etwa tausend Louisd'ors. Das der Kleinen gespendete Almosen brachte mir ohne Zweifel Glück. Aber bald wandte sich das Blatt.

Sie kennen das ohnedies mehr oder weniger. Es wäre daher unnütz, Ihnen dieses Spielfieber, diese Wechselfälle von Gewinn und Verlust zu beschreiben. Zeiten und Menschen können sich ändern: die Spieler bleiben ewig die gleichen!

Um zwei Uhr waren mir nur mehr fünfshundert Franken geblieben. Ich beschloß, sie auf einen einzigen Zug zu wagen.

Ich zog acht ab — und gläubte mich gerettet. Der Bankier zog neun ab... Ich war verloren.

Fenilleton.

Eine Schuld.

Aus dem Französischen Jacques Normand's von J. G.

„Warum wollen Sie keinem Klub angehören?“ fragten mir vor einigen Jahren den Grafen R..., den in Paris so wohlbekannten reichen Ungarn. „Alle Thüren stehen Ihnen offen; überall würde man sich glücklich schätzen, Sie zu empfangen; in den Unren würde man nur weiße Regeln für Sie finden. Sie sind mehr Pariser als die meisten Eingebornen. Sie müssen einer der Unserigen werden.“

„Ich werde Sie im Jockey-Klub vorstellen!“

„Und ich im Imperial!“

„Ich bei den Militions.“

„Nein, nein,“ erwiderte sanft der Graf: „ich verweigere Sie, es wäre unsofort.“

„Woh! Sie werden dort Journale lesen, — einige Freunde finden — eine kleine Konversation — den alltäglichen Trafsch.“

„Und das Diner!“

„Und den Festsaal!“

„Das Billard!“

„Dann und wann ein kleines Spielchen...“

„Das Gesicht des Grafen verfinsterte sich und er erwiderte in brüskem Ton:

„Verstehen Sie nicht darauf! Niemals, nein, niemals!“

Wir sahen ihn erkaunt an. Dieser kurze, abstoßende Ton lag so wenig in seiner Gewohnheit! Noch Niemals hatte ich diese janzte, träumerische, ja melancholische Physiognomie sich so beisehen gesehen.

Er bemerkte unsere Ueberraschung und erwiderte, sogleich sich entschuldigend mit dem feinen Tone eines Gentlemans:

„Verzeihung! tausendmal Verzeihung! Ich habe mich wie ein Thor hineinsetzen lassen! Ein Igren so liebens-

würdigen Antrag so unfreundlich entgegengenommen. Aber sehen Sie, Sie haben in mir eine alte, schmerzliche Erinnerung wiederweckt. Nein, meine lieben Freunde, ich werde nie einem Klub angehören. Aber ich bin es dem Interesse, das Sie an mir nehmen, schuldig, Ihnen den Grund zu sagen. Sie werden dann dieses plötzliche Aufahren verstehen, und es, wie ich zu hoffen wage, auch entschuldigen.“

Der Graf stieß einen Seufzer aus, fügte sein graues Haupt auf die Rücklehne seines Fauteuils und begann langsam, mit gedämpfter, etwas monotoner Stimme zu erzählen:

„Ich war damals fünfundsiebzig Jahre alt, jetzt gähle ich deren achtundzwanzig... Die Geschichte ist alt, wie Sie sehen, und doch hat sie einen so tiefen Eindruck bei mir zurückgelassen, als ob sie sich erst gestern ereignet hätte.“

Ich führte in Paris seit meinem zwanzigsten Jahre ein todes Leben und hatte bereits mein ganzes eigenes, sehr beträchtliches Vermögen verschwenkt. Um meine Spielschulden zu bezahlen — denn das war meine größte Thorheit — hatte ich mich an meinen Vater wenden müssen und er hatte bezahlt, ohne ein Wort zu sagen. Das Leidwesen darüber, diesen Schritt bei ihm gewagt zu haben, war jedoch so groß, daß ich mich verdammt, denselben, was es auch kosten möge, nie wieder zu erneuern.

Alles abgerechnet, blieben mir noch ungefähr 80,000 Franken, ein Vettel. Ich beschloß, diese Summe als letzten Einsatz zu riskieren. Gewann ich, so konnte ich mich wieder ins Gleichgewicht setzen; verlor ich — ein Sprung in die Ewigkeit. Mit fünfundsiebzig Jahren war das ein wenig früh, aber mein Entschluß war unwiderruflich gefaßt und nichts hätte mich davon abbringen können.

Aus dem Opernhaus tretend, begab ich mich zu Fuß in den Klub, denn damals war ich Mitglied mehrerer Klubs. Es war eine kalte, trübe, regnerische Mornnacht.

Auf dem großen Plage angekommen, sah ich die hohen

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Der Professor machte eine bedauernde Geste. Die Dame, um seinem Gebächtnis zu Hilfe zu kommen, fährt fort: „Wissen Sie nicht, kurz vor meiner Verheiratung haben wir uns zu lebt.“ Mit einem bedeutenden Blick auf die Gestalt der Dame erwidert der Professor achselzuckend: „Ja, wenn Menschen auseinander gehen.“

Von der Landesausstellung.

Kleine Ausstellungs-Nachrichten.

Besuch der Ausstellung. Am 13. Oktober wurde die Ausstellung — die Besucher von Permanentkarten nicht eingerechnet — von 6352 Personen besucht. Davon waren versehen mit 50 fr.-Karten 3707, mit 30 fr.-Karten —, mit 20 fr.-Karten 363, mit 20 fr.-Arbeiter- und Schülerkarten 1941, mit 20 fr.-Militärkarten 223, mit Tagesfreikarten 118.

Interims-Theater.

Freiburg, 16. Oktober.

Gestern galt es eine Bekanntschaft zu erneuern, und was wohl die Hauptsache daran war, es gab ein herzliches, geräuschvolles Wiedersehen. Wenn man nach Jahren wieder ein liebes Antlitz sieht, an das sich gar freundliche Erinnerungen knüpfen, da wird wol in den Augen Tränen gehalten, ob die böse Zeit darin nicht zu arg gekostet. Anders verhält es sich mit den Vertretern oder Vertreterinnen der darstellenden Kunst. Da spürt der stets reflektierende und forschende Sinn zuerst nach den Zeichen eines gesunden Fortschritts und nach den Merkmalen einer künftigen Entwicklung, nach den düstigen Blüten des Talentes und sieht er letztere prangen, da stellt sich Behagen und Freude ein. So war es gestern der Fall. Fräulein Jenny Kaffka, eine Bieder des Wintersemesters 1877/78 im alten Hause, zeigte sich gestern in Sardou's „Divorçons“ als „Cyprienne“ im Jentil ihrer künstlerischen Ausbildung. Man wirft norddeutschen Schauspielerinnen oder wenigstens solchen, die lange in norddeutschen Bühnenverhältnissen standen, fröhliche Steifheit und pathetische Unnatürlichkeit vor. Fräulein Kaffka, deren Ruf, nebenbei bemerkt, in der Theaterwelt bereits ein vorzüglicher ist, dürfte dieses nicht so ganz ungerechtfertigte Vorurteil hier wenigstens erschüttern, denn sie gibt die graziöse Ausgeburt Sardou'scher Phantasie mit solcher Natürlichkeit, mit so viel schallhafter Ungezwungenheit, daß man ohne Scheu die Ansicht wagen darf, ihre „Cyprienne“ wurde hier nie launiger, freier und annähernd gespielt. Der Erfolg war auch ein stürmischer, trotzdem der Besuch unseres Noththeaters Wänsche offen ließ. Die übrigen Rollen von Seling in der Sardou'schen Komödie besorgten Dir. J. W. E. R. und Herr Schöntag. Noth kennt kein Gebot, Herr Schöntag mußte, um die geführte Vorstellung zu ermöglichen, den „Brunelles“ übernehmen. Doch dieser tüchtige Schauspieler sog sich nicht nur mit Gesicht und Anstand aus der Affaire, sondern erzwang sich noch einen Applaus und zwar auf offener Szene.

Aus dem Gerichtssaal.

„Schier dreißig Jahre war sie alt.“

Wien 14. August.

Eine Dienstmagd, welche laut Dienstenbuch im Jahre 1660, also vor 225 Jahren, geboren ist, dürfte denn doch eine Rarität ersten Ranges sein und wir gehen nicht irre, wenn wir sie als die älteste Dienstmagd der Welt bezeichnen. Die Dienstmagd Franziska Blavaczel ist diese Erscheinung. Die Polizei fand aber in dem hohen Alter der Magd ein Haar und stellte Nachforschungen an, welche das Resultat ergaben, daß Franziska Blavaczel eigentlich erst etwas über 28 Jahre alt sei und ihr Dienstenbuch gefälscht habe. Franziska wollte nämlich nicht scheren an die dreißig Jahre alt sein und änderte das im Dienstenbuch angegebene Geburtsjahr 1857 in 1860 um. Als dies geschah, reute es sie, daß sie sich nicht noch mehr „verjüngt“ hatte und so wollte sie aus 1860 die Zahl 1866 machen. Dabei passierte ihr nun das kleine Malheur, daß sie sich in der Ziffer irrte und statt der Null die 8 in einen Sechser verwechselte, so daß also das Jahr 1660 als Geburtsjahr im Buche stand. Das brachte die Blavaczel unter der Anlage der Falschmeldung vor das Bezirksgericht Landstraße. Die Angeklagte erschien in ihrem Sonntagsgaule mit einer riesigen weißen Schleiße, welche nur die Augen sehen ließ, indes die untere Hälfte des Gesichtes vollständig verdeckt blieb. Sie wollte von der Falschung nichts wissen und sich auch nicht erklären können, wie dies gekommen sei. — Richter: Aber jemand muß es doch gethan haben? Ihr Bruder, Ihr Liebhaber? — Bei den letzten Worten wird die Angeklagte über und über roth, ihr Gesicht verschwindet vollständig unter der Monströse-Schleiße und sie stammelt verlegen, sie wisse gar nicht, was das sei, ein Liebhaber. Der Richter verurtheilte sie zu einer Geldstrafe von einem Gulden.

Die Oberstin als Diebin.

„Ja, das ist ein großes Kreuz,“ sagte mit einem tiefgefühlten Seufzer der Restaurateur Fink von der Stifgasse vor dem Neubauer Bezirksgerichte in Wien, „ja, das ist ein großes Kreuz, Herr Richter! Da nehm' ich das Frankenzimmer, die Minna Meyer, als Oberstin auf mit einem Lohn von 45 fl. monatlich und außerdem hat sie Alles freigegeben — ihre einzige Verpflichtung war, sie soll acht Dienstmädchen beaufsichtigen, das nix wegstommt und dergleichen — nicht sie selber.“ Die Köchin Minna

Meyer war nämlich, als sie aus ihrem Dienstorte ausstand, erkappt worden, wie sie in einem Handförschen allerlei Schwaaren im Werthe von 1 fl. 50 fr. wegstrogen wollte. Da hatte sie sich Käsebrot und Rindfleisch, Würstchen und Schmalz und sogar für eine gute Suppe Herz und Leber, etwas Geflügel und das nöthige Werkzeug eingepackt. Minna Meyer wurde zu fünf Tagen Arrest verurtheilt.

Der 80. Geburtstag.

Perugia, 13. Oktober.

Am 10. August d. J. feierte der reiche Guts- und Weinrentenbesitzer Pietro Balestri seinen 80. Geburtstag. Sein einziger Sohn Giuseppe Balestri kam mit Frau und Kindern, um dem Vater Glück zu wünschen und dieser sagte, indem er seine 12-jährige Enkelin Emma auf die Knie nahm: „Ich wollte noch so lange leben, daß ich Deine Kinder sehen könnte.“ Giuseppe rief hierauf erbittert: „Ja, dann würde ich ein gebrechlicher Greis sein, ehe ich mein Erbe antrete.“ Erbittert über die Noth, sagte der Großvater: „Es ist nicht so ausgemacht, mein Lieber, daß Du mich überlebst, Du geräthst der Familie Deiner Mutter nach, die haben Alle bald nach fünfzig den Ruf in's Jenseits erhalten.“ Durch diese Antwort geriet Giuseppe in noch größeren Jörn, er ergriff einen der alten eigenen Stühle, die im Zimmer standen, und führte mit demselben so wichtige Hiebe nach dem Haupte seines Vaters, daß dieser, ehe die auf das Gesicht der Kinder herbeigekommenen Leute den Rasenden händigen konnten, mit eingeschlagener Schädeldecke und im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt tot zu Boden stürzte. Bei der heute gegen den Mörder stattgefundenen Gerichtsverhandlung äußerte Giuseppe nicht die mindeste Reue über seine That und sagte: „Der alte Hund hat nicht bloß gekostet; wenn ich ihn nicht erschlagen hätte, er wäre nie gestorben.“ Die Geschwornen verurtheilten alle mitdernden Umstände und der Gerichtshof verurtheilte den Vätermörder zur Enthauptung.

Volkswirtschaftliches.

A. Priv. A. H. r. z. u. g. S. t. a. t. i. s. t. i. s. c. h. e. n. b. a. h. n. - G. e. s. e. l. l. s. c. h. a. f. t. (D. e. r. e. r. z. u. g. S. t. a. t. i. s. t. i. s. c. h. e. n. b. a. h. n. - V. e. r. b. a. n. d.) Der zu dem im öff. u. g. S. t. a. t. i. s. t. i. s. c. h. e. n. b. a. h. n. - V. e. r. b. a. n. d. seit 1. Februar 1884 gültigen Tarif Theil II, 1. 1. erschiene Nachtrag III, welcher mit 1. Oktober i. J. in Wirksamkeit treten sollte, bleibt bis auf Weiteres in suspensio.

A. Budapest Fruchtbörse vom 15. Oktober. Prompter Weizen ruhig, fest, schwaches Geschäft, unveränderte Preise. Prompter Mais fl. 5.60; Roggen fest bis fl. 6.55, Gerste unbedeutend, unverändert. Termine nachgebend. Frühjahrsweizen fl. 8.39, Neumaiss fl. 6.60, Frühjahrsbaser fl. 6.95.

Wien Fruchtbörse vom 15. Oktober. Frühjahrs-Weizen von fl. 8.75 bis fl. 8.80, Herbstweizen von fl. 8.28 bis fl. 8.33, Roggen per Herbst von fl. 7.— bis fl. 7.05, Roggen per Mai-Juni von fl. 7.42 bis fl. 7.48, Roggen per Frühjahr von fl. 7.30 bis fl. 7.35, Oktober-Mais von fl. — bis fl. —, Neu-Mais von fl. — bis fl. —, Frühjahrs-Papier von fl. 7.45 bis 7.50, Herbst-Papier von fl. 7.03 bis 7.08.

Privat-Telegramme der Freiburger Zeitung.

Budapest, 15. Oktober. (Orig.-Telegr.) Die liberale Partei beschloß, die 10-jährige Jahresschande der Minister-Präsidentenwahl Tisza's zu feiern und betraute mit den Vorbereitungen ein Komitee. Die Fete findet am 29. November statt. Die Prägung des Gold-, Silber- und Bronze-Erinnerungs-Medaillen ist in Aussicht genommen. Außerdem soll die Vergangenheit und der Charakter des Gefeierten bildlich verewigt werden.

Paris, 15. Oktober. Die drei Kaiserreiche wünschen eine Konferenz in Konstantinopel zur Lösung der osmanischen Frage. Deutschland erhoht in Serbien die energigsten Vorstellungen.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Kollektivnote der Völkhaber, durch welche die Birkular-Schreiben der Pforte in Betreff der Rumelien beantwortet werden, ist heute hier überreicht worden. In derselben wird das Bedauern über die Ereignisse in Philippopel und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verlegung des Berliner Vertrages nicht die gegenwärtigen Grenzen überschreiten und die Pforte in ihrer verständlichen Haltung fortfahren werde.

Konstantinopel, 14. Oktober. Heute sind 760 Mann nach Debrecagatz abgegangen. Morgen werden 44 Waggons mit Patronen, Pulver und Kugeln nach Adrianopel abgehen.

Konstantinopel, 15. Oktober. In den Unterredungen auf der Pforte wiederholen die bulgarischen Delegirten Dr. Tschomafow und Hadji Petrow ihre ursprüngliche Erklärung, daß sie vom kaiserlichen Allgander einzig und allein deshalb entfernt wurden, um den Beweis zu liefern, daß er niemals einen feindseligen Akt gegen die Türkei beabsichtigte und sich nach wie vor als Vasall des Sultans betradete.

Eigenthümer und Verleger: Carl Angermayer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. M. Pisztory.

(Eingefendet.)

Hochgeehrte Redaktion!

Wäre es Ihnen nicht möglich, mir Dieses in Ihrem vielgeschätzten Blatte zu veröffentlichen:

An den Herrn „Nephtis“, welcher gestern unter dem Titel „Freiburger Spaziergänge“ im „Grenzboten“ einen Artikel veröffentlicht hat:

Es wäre wirklich eine Schande, wenn wir so eine Gattung von Menschen nicht zufrieden bedienen könnten, als wie Sie sind. Aber wir Freiburger Kaiser sind gewohnt, gewöhnlich immer reine Herren zu reiten, aber bei Ihnen ist es leider nicht der Fall, denn Ihnen würde es wirklich nicht schaden, wenn Sie sich früher zu Hause waschen würden und dann sich rasiren lassen gehen, dann kann man Ihnen keine Wäsche, reines Wasser geben. Das wird wohl ein Jeder einsehen, daß wir den Schmutz nicht selber abwischen und unsere Wäsche unbrauchbar machen können. Und insbesondere um solche Herren reiten sich die Freiburger Reiterei nicht, als wie Sie einer sind. Denn wenn Jemand Sie in einer Kaffeehütte sieht, der kommt gewiß nicht mehr. Warum? das werden Sie am besten wissen. Und sollte das nicht genügen, so können Sie in eine andere „Barbiererei“ kommen.

Penna Wilhelm,

und mehrere Friseur-Gesellen.

*) Die Redaktion übernimmt für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einwendungen keine Verantwortung.

Freiburger Fremdenliste

vom 14. Oktober.

Hotel Balugay (Grüner Baum.)

Graf Sándor Hadik, Kaiserhof; Graf Josef Bálffy, Szomolányi, Gutsbesitzer. Josef v. Majoros, Josef v. Szerényi, Professor, St. Georgen. G. Blau, Privatier, Temesvár. J. Deutsch, T. Bolkus, Crettier, Privat., Budapest. Dr. Jur. Hubert Graf und Gemalin, Kaiserhof. Eger. J. Gustav, Gutsbesitzer, Tisza-Bürod. M. v. Szajocs, Ingenieur, Malacsa. Ignaz Gond, Waffner, Stampfen. G. v. Szongott, Privatier, Klausenburg. A. Ritter v. Niedrig, H. Statthalterei-Bauarchitekt; Gr. Jeni Kaffka, Schauspielerin; Wilhelm v. Altvater, Beamter; J. Beres, Schaar, J. Scherz, Kaufleute, Wien.

Hotel zur Krone.

Kosner, Neumann, Lehner, Schön, Kaufleute, Budapest. Braun, Kfm., Szegedin. Engl, Kaufm., Ezered. Michel, Kaufm., Budaress. Sommer, Kfm., Temesvár. Schöner, Agent, Klagensfurt. Lachmann, Agent, Brünn. Morgenstern, Viehhändler; Siegel, Sechler, Kaufleute, Wien. Neumann, Boruch, Fader, Agenten, Wien.

Dreiszeitel der 1. Freiburger Volksküche.

Für Freitag, den 16. Oktober: Rühmelfuppe, Kohlräben mit Frankfurter, Knödeln mit Zwetschenrost.

Interims-Theater der kön. Freistadt Pressburg.

Direktion G. V. Swerenz.

Heute, Freitag, den 16. Oktober 1885.

Abonnement Nr. 16.

29. Vorstellung.

Die Fledermaus.

Romische Operette in 3 Akten von Ch. Hoffner und R. Genée, Musik von Johann Strauß.

Regie: Herr Seydl. — Dirigent Herr Kapellmeister G. Schwann.

Personen:

Gastiel v. Eisenstein, Rentier	Hr. Straßer
Rosalinde, seine Frau	Hr. Schöner
Frank, Gesangsdirigier	Hr. Zwerenz
Brig. Dispolet	Hr. Donato
Alfred, sein Gesangsleiter	Hr. Schöner
Dr. Falke, Notar	Hr. Schöner
Dr. Blum, Advokat	Hr. Schöner
Abel, Rosalindes Stubenmädchen	Hr. Schöner
Alf. Bey, ein Cavalier	Hr. Schöner
Mumukshu, Gesangsdirigier	Hr. Schöner
Murad, Kammerdiener	Hr. Schöner
Coricou, ein Marquis	Hr. Schöner
Frech, Gerichtsdienner	Hr. Schöner
Melanie	Hr. Schöner
Felicita	Hr. Schöner
Sidi	Hr. Schöner
Konstanz	Hr. Schöner
Minna	Hr. Schöner

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze.

Ein Fautuil in der I. bis II. Reihe 1 fl. 50 kr. — Ein Fautuil in der III. bis VIII. Reihe 1 fl. — Ein Fautuil in der VI. bis VIII. Reihe 1 fl. 80 kr. — Ein Fautuil in der Parterre 1 fl. 60 kr. — Ein Fautuil auf der Gallerie 40 kr. — Eintritt auf die Gallerie 20 kr. — Eintritt auf das Stehparterre 50 kr. — Eintritt in das Parterre für Garçons 30 kr.

Kouponsarten gültig.

In Vorbereitung: „Sufane“, Reperetochend des Wiener Hofbühnen-Theaters, „Gillet de Nordbome“, Operette, „Deutsche“, Censationsstück von Dumas Sohn.

Tägliche Postfahrten von Freiburg nach Hainburg. Abfahrt von Freiburg vom Bahnhof zum roten Ochsen täglich um 5 Uhr Abends.

Abgang der Züge auf der Waagthalbahn: Nach Eberbach: 5. — Nach (Dmibuszug), 9.15 Vorm. (Kourierzug), 11.55 Vorm. (Gm. 3.) — Nach Zirnau: 6.20 Ab. (Dmibuszug).

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Elisabeth Ivanova betreten, als sie vor einem Gemälde am Mariapla-Kleider, Strümpfe etc. stehen wollten. Die beiden hoffnungslosen Damen wurden ihren Eltern zur häuslichen Zuchtigung übergeben. Können noch weit bringen.

Gehten wurde eine leberne Geldbörse mit einem größeren Gelbbetrag, Landesausstellungsarten, Rechnungen, Luitungen, Wirtkarten und Postaufgabs-Registern. Der Verlustträger wollte dieselbe im Stadthauptmannamt in Empfang nehmen.

Lotterieschwinder. Seit mehreren Jahren haben einige zweifelhafte Existenzen einen gefährlichen Schwindel eingebürgert. Sie überschwebten die Zeitungen mit Annoncen, in denen sie als „Mathematiker“ ein sicheres System für die kleine Lotterie anpriesen und Jedem, der drei fünfzeigermarken einsetzte — die untrüglichen Nummern einzuschicken versprochen, die mit aller Bestimmtheit zu Lotteriegewinnen führen. Die ärmere, ungebildete Klasse ging den Schwindlern auf den Bein und gabreiche Familien wurden Opfer des kleinen Lottos. Schließlich sah sich die Polizei veranlaßt, zur Unterdrückung dieses Schwindels eine Repräsentation an den Minister des Innern zu richten, die auch von Erfolg war, da der Minister im Einverständnisse mit dem Justizminister anordnete, daß gegen die „Lotterie-Mathematiker“ im Sinne des §. 79 des Uebertretungsgesetzes gleich Vorgegangen sei. Die Polizei eruierte hierauf die „Professoren“ und zeigte sie dem 4.—10. Strafbezirksgericht an, wo gegen dieselben gleich vorging. Die Beschuldigten sind: Sigmund Várfai, Ludovik Gombis und Michael Gombis — alle drei sind Geschwister und hießen vordem Krauß; ferner Johann Mikál, dessen Gattin Anna Lóth und Schwager Andreas Lóth. Interessant ist es, daß einer dieser Mathematik-Professoren bei der Polizei selbst gestanden hat, daß er gar nicht rechnen kann und seine „untrüglichen Nummern“ aus Wien bezog.

Im Streit erschossen. Aus Kapodvár, 15. Oktober, meldet man: Zwei Polizisten gerieten mit Bauern in Streit. Der Schäfer Rósz meinte sich darin, und als er verhaftet werden sollte, gab er aus seinem Gewehr einen Schuß ab und tötete den einen Wachen, während der zweite schwer verletzt wurde.

Uberschwemmung. Aus Regensburg, 14. d., wird gemeldet: Wie stark die letzten Niederschläge in Rärnten waren, ergibt sich daraus, daß heute noch das ganze Pölsfeld zwischen Maria Saal und Schloß Tannenberg einen großen See bildet. Nachträgliche Berichte konstatieren auch große Wasserschäden im Karawantengebiet, namentlich in Schwarzachbach, wo der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen ist.

Ein verschwundener Aristokrat. Baron Nikolaus Rouadzé — so schreibt man heute aus Wien — zuletzt wohnte gewesen im Hotel „Erzherzog Karl“ in der inneren Stadt, ist seit vierzehn Tagen spurlos verschwunden. Obgleich der Zimmerkellner des genannten Hotels und eine ganze Reihe von hiesigen Geschäftsleuten durch das Verschwinden des Barons, der eine enorme Schuldenlast hinterlassen, geschädigt sind, schwört die Mehrzahl seiner Gläubiger, daß dieser junge Lebemann kein Schwindler sei. Die Polizei ist nicht in der Lage, dieser optimistischen Auffassung Rechnung zu tragen, denn der Schneider S. hat wegen an den Baron abgelieferter Kleider im Betrage von 1600 fl. gegen diesen die Betrugs-

wieder genommen hatte, war vielleicht auch ihre Rettung... er hätte sie vielleicht vor dem Tode, vor Entehrung bewahrt... das zu rechter Zeit gegebene Almosen nimmt öfters Einfluß auf ein ganzes Leben!

Ich habe also gesucht... immerfort gesucht... es dauert jetzt mehr als dreißig Jahre... und ich habe nichts gefunden... Die arme kleine ist ohne Zweifel gestorben... oder etwas noch Schlimmes! Und vielleicht bin ich ihr begegnet, habe mit ihr gesprochen, und nichts hat mir gesagt: „Sie ist es! Wie ihr zurück, was Du ihr geraubt hast!“

Ohne einen immer unwahrscheinlicher werdenden Zufall werde ich sie nie mehr wiederfinden. Ich werde mich wenigstens meiner Schuld entledigen. Da ich es nicht im Detail thun kann, werde ich es in der Masse thun... Ich werde ledig bleiben... Ich bin Herr meines Vermögens, zu dem noch jenes meines Vaters gekommen ist. Wenn ich meine Unaufrichtigkeit vor meinem Tode nicht wiederfinde, werde ich statt einer einzigen Glücklichen Viele glücklich machen.“

Der Graf blieb einen Augenblick schweigsam, dann schüttelte er den Kopf, wie um die düsteren Gedanken daraus zu verjagen, stand auf und sagte mit einem etwas trübem Lächeln:

„Sie wissen jetzt, meine lieben Freunde, warum ich keinem Klub angehören will. Ich habe einen Eid darauf geschworen, vielleicht aus übermäßiger Gewissenhaftigkeit, aber Sie werden es gewiß verstehen, so wie Sie bereits meine kleine Aufregung verstanden haben.“

Ich sah den Grafen durch drei Jahre nicht wieder. Er zeigte ohne Zweifel sehr viel.

Vor ein paar Tagen nahm ich eine Zeitung zur Hand und las die einfachen Zeilen:

„Man meldet aus Ungarn den Tod des Grafen R... Er hat in seinem Testament sein ungeheures Vermögen ganz den Armen in Paris hinterlassen.“

Er hatte die kleine Bettlerin nicht wiedergefunden — aber nie vergessen.

angezeigt und wird daher nach dem Verschwinden seitens dieser Behörde sehr eifrig gesucht. Dr. Rouadzé trat vor zwei Jahren aus Moskau in Wien ein und logierte die erste Zeit im „Grand Hotel“, später im „Hotel Sacher“. Der schöne, lebenslustige Kavallerie trieb einen großen Aufwand, den ihm die bedeutenden Geldverbindungen gestatteten, welche an ihn von Zeit zu Zeit aus dem Ausland einliefen. Die Baron Rouadzé seinen Bekannten mittheilte, hatte er kurz vor seiner Reise nach Wien in Monaco 180.000 Francs verloren und sich diesen Verlust von dem Eigentümer der Spielbank schriftlich bestätigen lassen. Der Baron wies auch manchmal diesen „Verlustzettel“ mit dem Bemerkten vor, daß er sich seinen Aufenthalt in Monaco zur Bessigung dienen lasse. In den letzten Wochen trug der Kavallerie ein unruhiges und aufgeregtes Wesen zur Schau. Eine junge Dame, zu der er einst in Beziehungen gestanden und die er sehr fürchtete, da sie ihn in Moskau zu vergiften suchte, habe die Absicht verlauten lassen, ihn aufzusuchen. Wenn die Dame ihre Absicht verwirklichen würde, so könnte ihn dies zur Verzweiflung treiben. Den Zimmerkellner vom Hotel „Erzherzog Karl“ beauftragte der Baron kurz vor seinem Verschwinden, die 64 fl. betragende Rechnung bereit zu halten. Er verließ dann in einfacher Kleidung das Hotel und kehrte nicht mehr wieder zurück.

Mord? Seit Dienstag Nachmittags wurde der Kaufmann und f. f. Postmeister in Altdorf, Herr Josef Schwegler, vermißt. Derselbe wurde gestern Mittags in einem offenen Brunnen nächst der Fischergasse todt aufgefunden.

Was bei einem Dieb gefunden wurde. Seit 2. d. M. befindet sich beim Kreisgerichte in Buda-Weis wegen Verbrechen der Diebstahlshehlerei der Gostwirth und Geschäftsmann Bernhard Robias aus Rudolfsstadt in Untersuchung. In seinem Besitze fand man zwei goldene Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel, ein Paar goldene Boutons in Etui, zwei Paar goldene Ohrgehänge, eine goldene kurze Damenkette mit Quaste, eine goldene Bracelette, eine Kassette mit Glasdeckel, enthaltend ein Paar Ohrringe mit Tropfen, Boutons und Theile von Kleinigkeiten, eine Uhrschraube, mit Granaten besetzt, sechzehn goldene Ringe, eine Granatbroche; ferner ein Etui mit drei Paar silbernen Tischbesteck, einen silbernen Kinderlöffel, fünf silberne Kaffeelöffel, zwei silberne Theelöffel, eine silberne Beutelmünze, eine große Anzahl Federbetten, Kopfkissen-Überzüge und andere Bettwäsche, einen grauen Männerplaid, mehrere Handtücher und Servietten, drei Kopfkissen, ein gelbes Kaffeetuch, ein Kuchentuch, einen Strohhalm, mehrere Leintücher, zwei Tischwäcker, seidene Damenschleifen, eine Polsterkette aus feinem weißen Holz und einen Frauenrod. Die Eigentümer der aufgeführten Schmuckgegenstände und Wertheffekten sind bisher noch nicht eruiert worden.

Bestrafte Schüler-Verschwendung. Aus Schweinfurt wird berichtet: Ein Schüler der dritten Gymnasial-Klasse der hiesigen Studienanstalt wurde zu vier Stunden harter Verurtheilung, weil sich derselbe bei einem Besuche in Winter während der Ferienzeit ein Stückchen Holz vom Sarge Schiller's abschnitt, um es als Andenken aufzubewahren. Die That wurde erwidert und auf eifrige Recherchen der Thäter ermittelt. Die Sache wurde sodann an das hiesige Gymnasium zur Urtheilsfällung abgegeben und von demselben obige Strafe verhängt.

Gattenmord in einem Krankenhaus. Aus Novi Ligure den 8. d. wird der „Nombardia“ Folgendes berichtet: „Eine gräßliche Bluthat wurde heute hier verübt. Ein gewisser Campi, Fabrikarbeiter und Gatte einer hübschen, jungen Frau, gerieth mit dieser öfters in Zwißigkeiten. Sie beschloßen deshalb, von einander zu scheiden. Heute Morgens nun, als die Frau eben die Wohnung verließ, wurde sie von ihrem Gatten überfallen und derart thätlich mißhandelt, daß sie in's Spital gebracht werden mußte. Nachmittags erschien im Krankenhaus der Mann und bat um die Erlaubniß, in den Saal einzutreten, wo seine Frau lag; dies wurde ihm sonderbarer Weise auch gewährt. Raum befand er sich an dem Bette der Kranken, zog er ein Messer aus seiner Rocktasche hervor und verfehlte der armen Frau mehrere Stiche in die Brust; hierauf entfernte er sich eilig aus dem Saale und begab sich zum nächsten Wundarmerie-Posten, wo er sich selbst stellte. Die unglückliche Frau befindet sich in einem hoffnungslosen Zustand. Bemerkenswerth ist, daß Campi einige Zeit vor der Verübung der Bluthat einem Freunde sein Vorhaben mittheilte, welcher es jedoch unterließ, das Krankenhaus-Personal zu verständigen.“

Eine Nachahmerin des Dr. Tanner. Aus Rom schreibt man: Die 19-jährige Veronika Biller, ein sehr reiches Fräulein aus Syrakus, hat seit dem 10. August aufgehört, irgend welche Nahrung zu nehmen und fristet ihre Existenz einzig mit Eiswasser. Das junge Mädchen hat seit dieser Zeit an Gewicht 20 Pfund verloren. Der Bedanke an einen Betrag ist um so mehr ausgeschlossen, als Niemandem der Zutritt zu dem Mädchen gestattet wird. Erst am 51. Tage ihres Fastens hat sich Signorina Biller zu Bette begeben, das sie nun nicht mehr verläßt. Merkwürdigerweise beschäftigt sie sich den ganzen Tag über mit der Herstellung ihres Troussaus. Man glaubte vorerst an Wahnsinn, allein der heitere, ruhige Humor des Mädchens ließ jeden Zweifel an ihrem gesunden Sinne schwinden.

Das neueste Ehehinderniß. Der Porträtmaler Penali in Lyon hatte sich vor Kurzem mit einer reichen, schönen Fabrikantentochter, Fräulein Minnie Bernard, verlobt. Die Hochzeitspläne waren bereits gestellt, der Tag für die Trauung festgesetzt. Vor einigen Tagen sagte Penali zu seiner Braut: „Ich hoffe, Du bist

meiner Dir bekannten Antipathie entgegengekommen und hast all die Kleider ohne Tournure bestellt.“ Fräulein Bernard lachte und sagte: „Ehe ich ein Brautkleid ohne Tournure trage, lege ich es lieber gar nicht an.“ Der Künstler machte darf eine kleine Szene, in der er der Braut die Wahl zwischen seiner Liebe und der Tournure ließ, und als sich die junge Dame für die letztere entschied, trat er noch an dem selben Abende eine Reise nach Egypten an.

Ein tapferes Mädchen. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Cholera in Spanien zu erblichen beginnt und man mit mehr Ruhe auf die entsetzliche vergangene Zeit zurückblickt, erzählen die spanischen Zeitungen von einer zwölffährigen Heidin, welche während des schrecklichen Wüthens der Epidemie sich in so bewundernswerther Weise benommen, daß ihr auf Vorschlag der Behörden von dem Könige das Kreuz für Völkervorteil Klasse verliehen worden ist. Das Mädchen heißt Concepcion Jneps und wohnt in Valpalmas bei Saragossa. Zuerst wurden im Dorfe der Schullehrer und seine Frau von der Cholera ergriffen, und während Alles ihre Nähe mied, war es die kleine Concepcion, welche die Kranken bis zu ihrem Tode pflegte und dann die Leichname mit dem Bstarr und dem Arzt zusammen nach dem Friedhof trug. Am folgenden Tage erkrankte ihr Vater und verschied nach wenigen Stunden und noch am gleichen Tage wurde ihre Mutter von dem nämlichen Schicksal ereilt. Die Tochter war nicht einen Augenblick von den Eltern gewichen, und nun, wo sie als Völkervorteil, war ihr gleichzeitig die Sorge für eine bewegungsunfähige Großmutter, drei Brüder von neun, sechs und drei Jahren und ein Schwesterchen von vier Monaten überlassen. Concepcion zog das Schwesterchen mit Ziegenmilch auf. Wenige Wochen nach dem Tode der Eltern erkrankte und starb der mittlere Bruder, Concepcion trug ihn auf ihren eigenen Armen nach dem Plage, wo die Todtengräber ihn abholten, und wenige Tage darauf mußte sie dem jüngsten Brüderchen denselben letzten Liebesdienst erweisen. Noch immer schien das Unglück nicht erschöpft zu sein, denn auch der älteste der Brüder erkrankte. Die Schwester legte sich zu ihm und erwarnte ihn mit ihrem eigenen Körper; zu ihrer unaussprechlichen Freude genas dieser Bruder. Bei alledem vergaß sie die Pflege der Großmutter und des Säuglings nicht. Wenig die Epidemie in dem Dorfe fürchterlich gewüthet hat, so daß Alles voller Trauer war, erwarb sich das furchtlose aufopfernde Benehmen des Mädchens die ungetheilte Bewunderung Aller.

Und es soll und es muß mehr geheiratet werden. In Rußland nämlich — und dafür werden, angeblich wenigstens, ausländische Kapitalisten fortan Sorge tragen und zu dem Zweck in Petersburg ein Nonstrefrats-Bureau etablieren. Diese Gesellschaft soll beabsichtigen, die Ehebermittlung in Rußland „auf breiterer Grundlage“ zu betreiben, und rechnet auf besonders guten Erfolg, weil erstens in dem mächtigen Czarreich eine sehr große Anzahl Unverheiratheter herumlaufe, dann aber auch Ehebermittlungen durch die „Swadi“ (alte Frauen, welche dies Geschäft in den russischen Kaufmannsfamilien besorgen, vor allem die Heiraths-ze. regeln) ganz gang und gebe sind. Schon sollen Agenturen der neu zu gründenden Gesellschaft für Kiew, Moskau, Charkow und andere große Städte im Entstehen sein, aber die Hauptsache — die obrigkeitliche Erlaubniß — fehlt noch und wird, da bisher hiezulande Heiraths-Annungen verpönt waren, auch schwerlich ertheilt werden. Freut Euch also nicht zu früh, Ihr hübschen, gluthäutigen, der Liebe so bedürftigen Russinnen, daß Ihr nächstens „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eilends unter die Haube kommt! — Ihr aber, leichtsinnige russische Junggesellen, geht in Euch, gebt Euch selbst ein Paar Sporen und heiratet Eure niedlichen Landsmännchen auch ohne Vermittlung, aus freier Hand!

Der Aberglaube in der Liebe. Da in der letzten Zeit so oft von schmerzhaften Fragen an die Zukunft, welche der Jugend so viel Vergnügen machen, die Rede ist, so erlaube ich mir, noch einige aus meiner noblen Heimat, am Strande der Dnjepr, vor 50 Jahren beliebte, hinzuzufügen. — Will eine Jungfrau ihren zukünftigen gern im Traume sehen, so muß sie am Silbsterabend beim zu Bette gehen, „ihre Strümpfband in Falten legen“. Dies wird in folgender Weise gethan: Die jugendliche Fragerin legt sich auf den Rand ihres Bettes, nimmt das abgelegte Strümpfband, legt es in kleine Falten und spricht dabei:

„Ich lege mein Strümpfband in Falten,
Und lasse den lieben Gott über mich wachen,
Und bitte, daß er mir im Traum gewähret,
Wer mir zum Manne ist beider!“

Und nun legt sie das gefaltete Band unter ihr Kopfkissen und das schöne Haupt vertrauensvoll darauf. Ist nun der hohen Jungfrau in dem nächsten Jahre ein Bräutigam gewährt, so wird sie ihn im Traume sehen.

Ein anderes altes, bewährtes Mittel, den Liebsten zu sehen, ist folgendes: Die jungen Damen müssen am 30. April nach Sonnenuntergang im Garten, oder auf einer Wiese, oder am Waldestrand, sich neun verschiedene Kräuter, nicht Blumen, suchen, die zu einem kleinen Kranz vereinigen und denselben beim Schlafengehen aufs müde Köpfchen bestücken. Und so wird der Traum die ersehnte Wirklichkeit in holden Bildern vorführen.

Einer Dame, die eben von Marienbad zurückgekehrt ist, wohin sie alle Jahre vergebens reist, um ihre einst berühmten schlaffen Formen wiederzugewinnen, wird auf der Promenade Professor Z. vorgestellt. „Aber, Herr Professor“, sagt die Dame, „wir sind ja alte Bekannte. Erinnern Sie sich denn meiner nicht mehr?“

Abgang der Züge auf der österr. Staatsbahn von Freiburg:

Nach Budapest: 9.35 Borm. (Kourierzug), 11.27 Borm. (Personenzug), 6.10 Nachm. (Kourierzug), 11.25 Nachts (Personenzug), 1.12 Nachts (Orient-Expresszug). — Nach Reutlingen: 3.40 Nachm. (Dampfbuszug).

Nur noch sehr wenige Tage.

C. MERKEL'S grosser amerik. Zirkus.

Heute, Freitag, den 16. Oktober:

Grosse Gala - Vorstellung mit neuem Programm:

Die beiden Athleten, Kraftproduktionen zu Pferde von den Hh. Fred Goote und Viktor Weisel. — Vorzügliche Leistungen am Tragen von Mr. Aulst. — Der kleine 8-jährige Salangenmench Paul in seinen außerordentlichen Produktionen. — Amerikaner, österreichischer Kuch-Wallach, in der hohen Schule geritten von Mr. Deary. — Prinz, arabischer Schimmelhengst, nach der kurzen Dressur von nur 8 Wochen in allen Gangarten der hohen Schule, geritten von Frau Directrice C. Merkel. — Rampa, japanischer Penny-Hengst, in Freiheit dressirt und vorgeführt von dem jugendlichen Viktor Weisel.

Große Voltige über

Elefanten & Kameele,

ausgeführt von den besten Springern der Gesellschaft. — Großer Wandervogel, geritten von 4 Herren und 4 Damen. — Zum Schluss: Produktionen der vorzüglichsten Dressuren.

Löwen-Gruppe.

Auffreten sämtlicher Klowns mit neuen Intermezzen.

Anfang präzis 7/8 Uhr Abends.

Stetige Beleuchtung. — Bekannte Preise.

Der Zirkus-Kassa ist zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums von Morgens 10 - 12 Uhr und von 2 Uhr Nachmittags an ununterbrochen geöffnet.

NOTIZ! Die Unterzeichnete Direction gibt hiermit den hohen Gesellschaften, sowie dem p. t. Publikum bekannt, daß die Neubauten im Innern des Zirkus vollendet sind. Es wird dadurch den geehrten Besuchern ermöglicht, von jedem Plaze aus die Vögel des reichhaltigen Programms vollständig sehen zu können. Der Zirkus ist somit mit allem Komfort versehen.

1269 Hochachtungsvoll: C. Merkel, Director.

Trinken Sie Lohatschowitz Vincenz-Quelle mit jungem Wein oder säuerlichen Fruchtsäften. (1000)

Donaulände 12.

JOSEF HEYBL,

Fischermeister,
Freiburg, Donaulände Nr. 12,
empfiehlt sein Lager von allen Sorten Edelische
als: 1188 0-5

Karpfen, Hechte, Schiel,
Fogesch, Tick, Stierdl,
Scheiden (Wels) etc. etc.

Für stets frische Waare und billige Preise
bürgt das langjährige Bestehen des Geschäftes.
Auswärtige Bestellungen werden prompt effuliert.

Donaulände 12.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Banbauers **Wohling & Co. in Hamburg** bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

Eingetretener Privat-Verhältnisse halber
in mein

Kindergarten

verkauft. Preis 600 fl.
Tägliches durchschnittliches Einkommen desselben beläuft sich auf 1200 fl.

Besüglich des inneren Vertriebs desselben gibt aus Gefälligkeit der Herr L. Rath Schulinspektor v. Böth nähere Auskunft.

Amaranthe v. Belezny,
Venturgasse Nr. 15.

Als Anlagepapier ersten Ranges
empfehle ich

5° Pfandbriefe

der
Pester ungar. Commercial-Bank.

Aktienportfolio	fl. 5,000,000
Reservefonds	fl. 300,000
Sicherstellungsfonds	fl. 600,000
Worth der Hypotheken	fl. 43,000,000
Gesammt-Garantie	fl. 48,900,000
Pfandbrief-Umsatz	fl. 12,000,000

Die Sicherheit dieser Pfandbriefe ist sonach über jeden Zweifel erhaben.

Diese Pfandbriefe sind laut Erlasse des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 19.9.1883 und des k. k. ungar. Kriegs-Ministeriums vom 12/10.1883 als Staats-Kautelen für die gemeinsame Armee, die Marine und die Honved-Armee, ferner als Kautelen der ungarischen Eisenbahngesellschaften zugelassen. — Die Verpfändung der Pfandbriefe wird auch nach bereits erfolgter Verlosung zum jeweiligen Einlagezinsfuß der Bank fortgesetzt.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.
Ich empfehle dieses zur Anlage von Ersparnissen vorzüglich geeignete Papier.

genau zum amtlichen Tagescourse
von der Bankung irgend welcher Spesen. 1189

Theodor Edl,

Wechler-Geschäft, Hauptplatz Nr. 5.

DAS BESTE
cigaretten-Papier
IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von CAWLEY & HENRY, in PARIS
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESER PAPIER WIRD VON DEN HERREN
Dr. J. J. Pohl, Dr. J. L. Luchow, Dr. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
besonders empfohlen u. zugeben, seine ausgezeichnete Qualität
seiner absoluten Reinheit und weil u. a. weil
keine der Gesundheit schädlichen Stoffe beigemischt sind.

500 PHILLES
Cawley & Henry
PARIS

Die Unterzeichneten geben hiermit tiefbetrübte Nachricht von dem Absterben ihres innigstgeliebten Vaters, bezugsweise Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef v. Gyorgyovich,

f. u. Landes-Hauptkassier-Kontrollor.

welcher Donnerstag, den 15. Oktober l. J., früh 3 Uhr, nach langem schweren Leiden und nach Empfang der heil. Sterbsakramente im 76. Lebensjahre feig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verstorbenen wird Samstag, den 17. Oktober l. J., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Maria-Theresienstraße Nr. 13, gehoben und im St. Andreas-Friedhof zur Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden Montag, den 19. Oktober l. J., Vormittags 9 Uhr, bei den B. C. P. P. Franziskanern gelesen.

Freiburg, den 15. Oktober 1885.

Wilhelm v. Gyorgyovich, f. u. Staatskammer, als Sohn.
Marie Dragitsch, geb. v. Barabach, als Schwägerin.
Emrich Dragitsch, Dr. der Medizin, f. u. Bezirksarzt, als Neffe.

Das Leichenbegängnis findet durch die k. k. Freiburger Leichenbestattungskasse statt.

Am 1. und 15. eines jeden Monats
beginnt ein neues Abonnement auf das oppositionelle

„Budapester Tagblatt“,

dessen Pränumeration hiermit der deutschlesenden Bevölkerung empfohlen wird. Die bisherige des „Budapester Tagblatt“ unabhängig nach jeder Richtung bleiben, frisch und interessant sein und den Lesern die besten Arbeiten und neuesten Nachrichten vorlegen. Mit Hinweis auf unser Blatt und unsere hervorragenden Mitarbeiter genügt.

Im politischen Theile brachten wir Artikel von: Graf Albert Apponyi, Stefan von Bittó, Graf Aurel Denesewitz, Klemente Ernast, Franz Fejyessy, Bela Grünwald, Emerich Hódossy, Ferd. Horánsky, Ludwig Horváth, Paul Király, Albert Kovács, Paul v. Somssich, Ladislau Tomossanyi, Emerich Veszter, Adolf Zay, Graf Robert Zolnay.

Im feuilletonistischen Theile brachten wir Arbeiten von: Kornel Abrányi jr., Emil Abrányi, Madama Adam (Juliette Lambert) in Paris, Helene von Beniczky-Bajza, Graf Nikolaus Bethlen, Francis Broemel in London, Jules Claretie in Paris, Gregor Csiky, Graf Karl Corinini in Görz, Baron Carlos von Gager in Dresden, General Richard Gelich, Baron Nikolaus Horváth, Hieronymus Lorm in Dresden, Koloman von Mikszáth, Berthold Moldauer in Wien, Emil Peschkau in Frankfurt a. M., Elise Polko in Dautz a. R., Hedwig Anna Pongrácz in Wien, P. K. Rosegger in Graz, Leopold von Sacher-Masoch in Leipzig, Thomas von Szana, Dr. Ludwig Tolnai, Bela von Tóth, Emil Mario Vacano in St. Pölten, Hermann Vámbéry, Johann Vajda, Johannes Ziegler in Wien.

Unsere Romanbeilage wird wie bisher, so auch in Zukunft die besten Hervorbringungen der Weltliteratur publizieren. Gegenwärtig veröffentlichen wir ein Werk von **Gelene Beniczky-Bajza: Der Roman einer Digeuerin** dessen bisher erschienene Fortsetzungen neuinteressanten Abonnenten gratis ausgeben werden.

Am 1. November beginnen wir mit der Veröffentlichung einer humoristischen Erzählung von **Moriz Jókai: „Ein Putsch in Rumänien.“**

Im Laufe des Monats November folgt eine Novelle von **Karl Erdmann Edler: „Baldine.“**

Im Laufe des Monats Dezember publizieren wir nach diesen Meisterwerken der Literatur einen kleinen Roman von **Koloman Mikszáth: „Das Gras v. Lohina.“**

Die Abonnements-Preise betragen:

für einen Monat	fl. 1.20
für drei Monate	fl. 3.50
für ein halbes Jahr	fl. 7.-
für ein Jahr	fl. 14.-

Allen Abonnenten, welche das „Budapester Tagblatt“ vom 1. November bis zum 1. Jänner abonnieren, liefern wir das Blatt im Monate Oktober gratis. Probenummern stehen Jedermann zur Verfügung.

Administration des „Budapester Tagblatt“,
Budapest, Gittergasse 7. 1288

Lokalveränderungs-Anzeige.

Ich erlaube mir einem p. t. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich mein seit 12 Jahren in der Venturgasse Nr. 12 befindenes

Vordruckerei- und Stickeriegeschäft

vom 10. Oktober l. J. an, in die Länggasse, Sparlaffagebäude Nr. 4, verlegt habe und zu gleicher Zeit mit demselben eine

Filiale für Färberei,

chemische Wäsche- und Vorhang-Putzerei
verbunden habe.

Um ferneren Zuspruch bitten, ichneil hochachtungsvoll

J. Wolfinger,

Freiburg, Länggasse 4.

Zu vermietthen

sind im Hause Nr. 12 auf der Promenade
zwei Gewölbe,
das Eine ist sogleich — das Andere vom
1. Februar 1886 zu beziehen. 1187

Merztliche Ordination
in allen äußerlichen und geheimen
Krankheiten 1197 02
von dem emer. t. t. Militär-Arzt **Josef
Steiner,** Klarferrgasse 6, von 12-3 Uhr.
Honorare Briefe werden sofort beantwortet.

Die allgemeine Sparcassa

des
Pressburger II. Bezirkes
übernimmt Geldanlagen
in laufender Rechnung (Conto Corrent) ohne Kündigung mit 2%
bei längerer Kündigung mit 3% Verzinsung.

Die Direction.

839 0-15

Eel der 1895-er Budapest Landes-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung prämiert.

Gustav Schmidt,
Champagner-Fabrik,
Pressburg,

Maria-Theresiastrasse 24
empfiehlt seinen, nach französischer
Methode erzeugten

Schaumwein

und erlaubt sich ein p. t. Publikum,
namentlich auf seinem aus feinstem
Tokayer-Wein erzeugten

„Crème de Tokay“,

welche er als eine Specialität unga-
rischen Schaumweines erzeugt, be-
sonders aufmerksam zu machen.

Niederlage bei Herren **Jos. Wimmer's**
Söhne. 1081



Johann Reichsthaler,

Aufl- und Gabelgärtner,
Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone,
in Freiburg. (1267)

prämirt bei vielen Ausstellungen mit vielen Me-
dailles, wie z. B. bei der Budapest internationalen
Ausstellung im Jahre 1881 mit der großen
goldenen Staatsmedaille, mit der silbernen und
Bronze-Medaille, endlich mit zwei ersten Klasse
Diplomen, ferner bei der diesjährigen Budapest
Landesausstellung mit drei ersten Preisen, sowie
mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone
ausgezeichnet, empfiehlt

zur Saison:

Decorationen von Salons mit Palmen und
anderen Decorationsgewächsen nach Vereinbarung
billig. Die prachtvollen Grabkränze, Grab-
decorationen und Blumen-Bouquets, auch
werden Blumen-Tische mit höchstlicher Be-
stellung mit frischen Blumen versorgt

Establishment: **Graberstrasse Nr. 23**
Stadt Geschäft: **Brückerthorstrasse Nr. 8.**

Nr. 1972. 1258. 3-2

Kundmachung.

Es wird hiemit verlautbart, daß be-
hufs Aufrechterhaltung im Kontraktwege zu
vergebender Arbeiten und Lieferungen pro
1886 nachstehende öffentliche Verhandlungen
bei Entgegennahme mündlicher und schrift-
licher Anbote in nachstehenden Stationen
und Tagen stattfinden werden:

1. In Neusiedl a. S., Trenčsin, Tirnau
und Pestyán am 23. Oktober 1885: Wäde
und Reparatur ärztlicher Bettenforten.
2. In Pressburg, Tirnau und Trenčsin
am 26. Oktober 1885: Reparatur höl-
zerner Bettenforten.
3. In Tirnau und Trenčsin am 26.
Oktober 1885: Reparatur eiserner Bett-
forten.
4. In Pressburg am 27. Oktober 1885:
Aufrichtung von Koffhaar-Bettenforten und
Einstangabe des unbrauchbaren Bettens-
fortes. — Alles Nähere besagen die Kund-
machungen und können die weiteren Be-
dingungen bei den betreffenden k. k. Militär-
Verpflegs-Magazinen eingesehen werden.

Pressburg, am 5. Oktober 1885.
K. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Pressburg.

Wohnung.

Im Palugyay'schen Hause,
am Hauptplatz und Grünstüblgasse
ist eine Wohnung im 3. Stock, bestehend
aus 2 Cassenzimmern und 1 Wohnzimmer,
Borkzimmer, Küche, Speis, u. vom 1.
November 1. J. an zu vermieten. Aus-
kunft beim Hausbesorger. 1226

Ziehung schon am 31. Oktober

Budapester Ausstellungs-Lose à 1 fl.

11 Lose 10 fl.

Haupttreffer in baarem Gelde

1190 0-16

100.000 fl.

Ferner 20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. u. W. etc. 4000 Treffer.

Wechselstube der **Pressburger Commercialbank**, Deáksgasse 3 und 5.

Die allgemeine Sparcassa

des

Pressburger II. Bezirkes

übernimmt Geldeinlagen

bei 30tägiger Kündigung mit 4%iger Verzinsung

„ 60 „ „ 4 1/2 % „

888 0-15

Die Direction.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's verviel-
fachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen-
und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrämpfe, Verschleimung, Sodbrennen, bei
habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschnepfung, Hamorrhoiden und
die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets
steigende Verbreitung verschafft.

Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 3. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus
jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz
in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen
und Geschwüren, innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein,
Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.
Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift u. Schutzmarke
versehen ist.



Leberthran

von
Mich. Krohn & Co.
in Bergen
(Norwegen).

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden,
gegen Scharfeln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung
des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. 3. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verandte

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**,
Tuchlauben 8.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu
verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke
und Unterschrift versehen sind.

Depôts in Pressburg bei den Herren Apothekern v. Soltz, Pisztory,
Dr. R. Adler, Erdy, W. Heim, sowie bei den Herren Jos. Wimmer's
Söhne, Altschl: L. Stech, Ap. Gr. Tappeleany: J. Gisppek, Ap. Leva:
E. Belomann, A. Medvecký, Neusch: F. Gallner, Ap. Neutent: G.
Otto & Sohn, Oberwarth: G. Bartosky, Ap. Haak, Fr. Simon, Stah-
pfen: J. Kittel, Ap. Szere: A. W. Wärsching, Tirnau: Stof. Döbe, Ap. Ung-
Altenburg: A. Antonik, J. Gladic, Wartberg: A. Fleischer, Ap.

Kleine Anzeigen.

Jede solche Anzeige bis 5 Zeilen kostet 20 kr.
Ausfälle hierüber ertheilt die Expedition,
Burggasse Nr. 9.

Ein

Hörer der Theologie,

empfiehlt sich als Instruktor oder Korrektor
für Gymnasiallehrer oder als ungarischer
Sprachlehrer. Honorar möglich. 486

Englischer Abendkurs.

Gründlich und rasch, korrekt schreiben und
sprechen in sehr kurzer Zeit. 13 Lektionen
monatlich für 2 fl. 50 kr. — Damenkurs
separat. 482

Klavier-Unterricht,

außerordentlich gründlich, nach langjähriger
vielfach bewährter Methode. 421

Englisch- und französisch

korrekt und rasch, sowohl schreiben als auch
sprechen, und zwar mit dem reinsten, elegan-
testen Accent. 422

Unterricht!

Von einem Lehrer realer Wissenschaften
sind zum Unterrichte bestens empfohlen die
Gegenstände der Realtheorie und des Handels-
faches, die Vorbereitung zur Befähigungs-
prüfung zum Eintritte in die k. k. Kadetten-
Schulen und in das Einjährig-Freiwilligen-
Institut, endlich die Kurse für deutsche,
englische und ungarische Sprache. 206

Zwei Häuser,

in der inneren Stadt, in einer Hauptgasse
gelegen, im besten Bauzustande, sind preis-
würdig zu verkaufen. 329

Eine Weinpresse,

mit Holzstempel, billig zu verkaufen. (461)

Englische Sprache

und Literatur, Correspondenz leicht gründ-
lich nach bewährter Methode ein Lehrer realer
Wissenschaften. 207 0.5

Nur 3 Gulden!

200 Bdg. Teppiche in den reinesten tür-
kischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2
Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schnell
geräumt werden und kosten per Stück nur noch
3 fl. goldfrei gegen Einzahlung oder Nachnahme.
Bestellungen dau. passend, Paar 2 fl.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Schnellste und billigste

Passagier-Beförderung

nach

AMERIKA

zweimal wöchentlich vermittelt der aus-
gezeichneten kais. deutschen Post- u.
Schnellpost-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

in

BREMEN

durch die von der hohen k. k. Statt-
halterei in Wien concessionirte

Haupt-Agentur

MORITZ SOCKL

Wien, I. Postgasse 6

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Wagen=

Krankheiten jeder Art,

sowie Leberleiden, Kolik, Hämorrhoiden, Magen-
schwäche und Unverdaulichkeit werden in kürzester
Zeit unter Garantie vollständig beseitigt durch
Ap. Steiner's Universal-Magen-Elisir.
Preis 1 fl. 1 fl. 1 fl. 80 kr. Per Post 25 kr.
mehr. Alleinverkauf nur aus der St. Georgs-
Apothek des Hrn. Steiner, Wien, V. Bg.,
Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Be-
stellungen zu richten sind. 988. 15-8

Depôt in Pressburg bei: R. v. Soltz, Apoth.

Wohnung,

sogleich zu beziehen:

1. Stad mit Balkon: 2 große, schöne
Cassenzimmer, 3 Wohnzimmer, Küche,
Boden und Holzlage. 1169. 0.12

Ein schönes Cassengewölbe
mit Schaufenster.

Näheres im selben Hause Ventur-
gasse Nr. 7 bei der Hauselgüterin,
Stiege links 2. Stock, oder beim Haus-
besorger, links im Hofe.